

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892**

116 (4.10.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-597113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-597113)

werden auch angenommen von den Herren F. Böttner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haaslein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Heller in Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., S. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Esfleth.

Annoucen kosten die einpaltige Corporeelle oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

### Tages-Beiger.

(4. October.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 7 Minuten.

☽-Untergang: 5 Uhr 29 Minuten.

☽-Aufgang: 5 Uhr 18 Minuten Nm.

☾-Untergang: 4 Uhr 28 Minuten Nm. den 5.

Sochwasser:

1 Uhr 4 Min. Nm. 1 Uhr 33 Min. Nm.

Beim Quartalwechsel erlauben wir uns zum Abonnement auf die „Nachrichten für Stadt und Amt Esfleth“ ergebenst einzuladen.

Der Abonnementpreis beträgt 1 M. pro Quartal, durch die Post bezogen M. 1,25 incl. Bestellgeld.

### Die Expedition.

### Rußlands Zetteleien.

Das politische Vermächtnis Kaiser Wilhelms des Ersten an seinen Enkel, den jetzigen Kaiser: „Vor allem stelle dich mit dem russischen Czaren gut.“ hat Kaiser Wilhelm II. nach Kräften zu erfüllen sich bemüht, indem er unmittelbar nach seiner Thronbesteigung und im folgenden Jahre nochmals dem Czarenhofe Besuche abstattete. Daß die Erfolge ausblieben, daß die alte Herzlichkeit sich nicht wieder einstellen wollte, daran tragen wohl mehr die Verhältnisse als die Personen die Schuld. Die „Balkanfrage“ schwebt wie ein Damoklesschwert über dem europäischen Frieden und in den letzten Tagen sind wieder mannigfache Anzeichen an die Öffentlichkeit getreten, nach denen zu schließen eine neue „Aufrollung“ der Frage versucht werden wird.

Herr v. Stiers, dem Namen nach der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands, weit gegenwärtig zur Kur und Erholung in Frankreich und hat alle seine Befugnisse an Herrn Schischkin, den Schilling Pobedonoszews, abgetreten. Schischkin hat nun schon mehrere Steine ins Rollen gebracht und wenn in Rußland nicht durch Cholera und Hungersnoth der Anstiel beim Hunde liegen würde, wäre Schischkin ganz der geeignete Mann, um Europa in Flammen zu setzen, denn in für andere beleidigender Weise steckt er in alles seine Nase. Bekanntlich hat er der Pforte eine Note mittheilen lassen, nach der er ungehalten darüber ist, daß der Sultan den Premierminister Bulgariens, Stambulow, empfangen habe, der „der Haupt-Unruhefister auf der Balkanhalbinsel“ sei.

Und das wagt ein Russe in officieller Stellung der Pforte aufbinden zu wollen! Als ob nicht alle Welt — Frankreich etwa ausgenommen — wüßte, daß es auf der Balkanhalbinsel gegenwärtig nur eine Sorte von Unruhefistern giebt, die bezahlten russischen Agenten nämlich, die gar zu gern die Verhältnisse verwirren möchten, um so besser im Trüben fischen zu können. Ein so schmieriges Subject der Despatches-dieb Jakobsohn auch sein mag: es zweifelt Niemand ernstlich an der Echtheit der von ihm entwendeten und von Stambulow veröffentlichten Dokumente der russischen Gesandtschaft in Bukarest, in denen ganz ungenirt der Mordmord als politisches Agitationsmittel empfohlen wird. Die Thatsachen sprechen laut für die Echtheit und daß man den vielgenannten, arg compromittirten Hitrowo von Bukarest nach dem fernen Japan versteht hat, kann gleichfalls als eine Bestätigung dafür angesehen werden, daß man in Rußland ein böses Gewissen hat.

Läßt Rußland von der Balkanhalbinsel seine Hände fort, dann herrscht dort Ruhe; Niemand auf der weiten Welt hat weniger Ursache, sich über Unruhefister auf der Balkanhalbinsel zu beklagen, als gerade Rußland, und der Großsultan würde absolut nichts riskiren, wenn er sich die Einmischung Rußlands in seine Regierung ernstlich verböte.

Wenn der große Hund heult, melden sich natürlich auch die Klaffer. Sicherlich durch den russischen Einfluß veranlaßt, will der griechische Minister Trikubis ein Rundschreiben an die Signatarmächte des Berliner Vertrages richten und sich über die Schließung einer griechischen Schule in Burgas (Bulgarien) beschweren. Natürlich kommt es den Griechen nur darauf an, Rußland zu Liebe Bulgarien Schwierigkeiten zu bereiten, und es würde gar nicht verwunderlich erscheinen, wenn die beim Volke unbeliebte neue liberale Regierung Serbiens in ähnlicher Weise Bulgarien gegenüberträte, um bei Rußland den Rückhalt zu gewinnen, den sie bei ihrem eigenen Volke nicht hat.

Alles in Allem genommen ist das Auftreten Rußlands ungefährlich, dem ihm sind durch die innere Nothlage die Hände gebunden; es kann bellen, aber nicht beißen. Die letzte Anleihe, die es in Frankreich aufnehmen wollte, ist nicht voll gezeichnet worden und der Pariser Rothschild soll sich jetzt bereit erklärt haben, die noch restirenden 180 Millionen 3 prozentiger Russen-Anleihe zu übernehmen. Natürlich thut er das nicht aus Liebe zu Rußland, sondern verlangt mindestens die Bewahrung der Nothricht, daß die ferneren Maßregelungen gegen die Juden in Rußland auf „unabsehbare Zeit“ hinausgeschoben werden. Aber

auch die 180 Millionen sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Rußland ist ausgelesen, die deutschen Kräfte sind ausgewiesen, die Steuern gehen gar nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten ein und zum Kriegsführen fehlt es daher an Geld, das auch die guten Freunde an der Seine nur zögernd und tropfenweise hergeben.

Darum hat die Drohnote des schneidigen Herrn Schischkin keine Bedeutung und auch die damit verknüpfte Mahnung an die Pforte, wieder einmal eine Abzahlung auf die Kriegsschuldung zu leisten, wird in Konstantinopel kaum auf fruchtbaren Boden fallen, denn die Türken haben selbst kein Geld und möchten gern 120 Millionen borgen, um die Dardanellen-einfahrt nach den Plänen des belgischen Generals Brialmont besser zu befestigen wie bisher. Gegen wen? Nun eben gegen Rußland, das über den Bruch des Berliner Vertrages klagt, trotzdem aber selbst den Türken schon die Dardanellendurchfahrt — theilweise wenigstens — abgerungen und Batium vertragswidrig zum Kriegshafen gemacht.

### Bundschau.

Deutschland. Der Kaiser gedachte am 1. ds. Mts. mit seiner Begleitung Rominten wieder zu verlassen und sich nach Huderustock in der Schorfheide zu begeben.

Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe werden am 1. October in Schloß Balmoral zum Besuch der Königin von England eintreffen und mit derselben nach Windsor reisen. Ehe sich die Kaiserin um Weihnachtsnach Berlin zurückbezieht, wird sie nebst der Prinzessin eine Woche Gast des Prinzen und der Prinzessin Wales auf deren Landgut Sandringham sein.

Dem Bundesrath, der am 8. October zu seiner neuen Session zusammentreten wird, ist laut officieller Mittheilung die Militairvorlage bereits zugegangen, sie soll den Titel tragen: „Entwurf eines Gesetzes betr. die Friedenspräsenzstärke vom 1. October 1893 bis 31. März 1899.“ Da das Septennat am 31. März 1894 abläuft, so würde die Präsenzstärke also von da ab auf fünf Jahre (Quinquennat) durch die Vorlage festgesetzt werden. Dem Reichstage soll das neue Militairgesetz im Januar zugehen.

Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser selbst die bevorstehende Reichstagsession zu eröffnen, um die Bedeutung derselben zum Ausdruck zu bringen. Der Reichstag wird diesmal auch wieder eine Präsidentenwahl vorzunehmen haben, was ihm durch die wieder-

### Der zweite Mann.

Erzählung von Edward August König.

(28. Fortsetzung.)

„So rechnen Sie die Tage, die Sie mir an Ihrer Seite zu verbringen gestatteten, zu den angenehmen Ihres Lebens?“ fragte Gruner.

„Sie fragen sehr kühn!“

„Verzeihen Sie mir, Theodore, eine kühne Frage schwebte mir auf den Lippen, aber noch weiß ich nicht, ob ich sie wagen darf. Wollen Sie mir gestatten, sie auszusprechen?“

„Noch nicht; und überdies kann ich sie ja wohl errathen. Hoffen Sie nicht, daß ich so rasch eine Antwort geben werde; der Mann, der um meine Liebe werben will, muß es sich gefallen lassen, daß ich ihn erst prüfe.“

„Wohl an, prüfen Sie mich!“ sagte Gruner, der sich schon dem ersehnten Ziele nahe glaubte; „ich hoffe, daß ich aus dem Exam n mit einer glänzenden Genur hervorgehen werde.“

Theodore hatte sich auf eine Bank niedergelassen, sie lud ihn durch einen Wink ein, neben ihr Platz zu nehmen, sie wollte nicht tiefer mit ihm in den Park hineingehen.

„Vor allen Dingen fordere ich Offenheit,“ sagte sie, „und ich fürchte, daß ich sie bei Ihnen nicht finden werde.“

„Stellen Sie mich auf die Probe!“

„Meine erste Bedingung wäre, daß Sie mit Ihren Verwandten gänzlich brechen müßten.“

„Auch mit meiner Schwester?“

„Ja, auch mit ihr! Geben Sie zu, daß Elisabeth meine Freundin verleumdet hat?“

„Aber wie kommen Sie nur zu dieser Frage?“

„Ich will Ihre Offenheit prüfen.“

„Und woraus schließen Sie die Thatsache der Verleumdung?“

„Aus meinen eigenen Beobachtungen.“

„Dann beschuldigen Sie wohl auch mich —“

„Wenn ich es thäte, würde ich dann auch diese Fragen an Sie richten? Ich kenne auch den Zweck jener Verleumdung. Elisabeth fürchtet den Verlust meiner Freundin, weil er damals sich der Betrogenen so energisch angenommen hat. Die Sache selbst ist mir ziemlich gleichgültig, ich komme nur deshalb auf diese Angelegenheit zurück, weil ich mich überzeugen will, ob ich von Ihnen Offenheit erwarten darf.“

Gruner hatte das Haupt gesenkt, er zeichnete mit seinem Stocke Figuren in den Sand. Für ihn unterlag es jetzt keinem Zweifel mehr,

daß das Mädchen Elisabeth durchschaut hatte. Aber wenn er dies zugab, lag nicht für ihn selbst Gefahr darin?

War es wirklich nur die Absicht, ihn zu prüfen, was sie zu dieser Frage bewogen hatte, oder lag der Frage ein anderer Zweck zu Grunde?

„Eine sichere Antwort vermag ich Ihnen darauf nicht zu geben,“ sagte er nach einer langen Pause. „Von dem Betrug, dessen mein verstorbenen Schwager beschuldigt wurde, ist mir nichts bekannt und ich glaube auch kaum, daß meine Schwester Kenntniß davon gehabt hat, mir gegenüber hat sie wenigstens kein Wort geäußert, aus dem ich eine Beteiligte ihrerseits schließen dürfte. Und was die Absicht der Verleumdung betrifft, so möchte ich auch hierüber nicht scharf urtheilen; Elisabeth ist natürlich erbittert auf Ihre Freundin, und in ihrer gereizten Stimmung mag sie Vermuthungen aus der Luft gegriffen haben, denen man, sei es nun mit Recht oder Unrecht, den Vorwurf absichtlicher Verleumdung machen kann.“

„Nennen Sie das Offenheit?“ fragte Theodore ironisch.

„Wenn ich sage, was ich weiß, was sollte ich dann noch hinzufügen?“

„Sie wollen mich nicht verstehen; wie ich über Ihre Schwester urtheile, müssen Sie nun wissen; ich

holten Vertagungen in den beiden letzten Jahren er-  
spart geblieben ist. An der Wiederwahl des bisherigen  
Präsidenten ist indessen kaum zu zweifeln.

Wie die „Frankf. Ztg.“ wissen will, gehen die  
Absichten der Reichsregierung wegen Erhöhung der  
Einnahmen des Reiches, abgesehen von der gemeldeten  
Verdoppelung der Brausteuer für das Gebiet der  
norddeutschen Brauvereinsgemeinschaft, im wesentlichen  
dahin, neben einer Erhöhung des Tabackzollens eine  
Beschränkung oder Begrenzung des inländischen Taback-  
baues herbeizuführen. In jenen Bezirken, wo der  
Tabackbau als landwirtschaftlicher Factor ernstlich in  
Frage kommt, soll er fortbestehen, dagegen soll er da  
unterjagt werden, wo er nur vereinzelt und nöthen-  
betrieben wird und wo in Folge dessen die Steuer-  
erträge in keinem Verhältnis zu den Kosten der  
Controlle stehen. Die „Post“ hält es nicht für wahr-  
scheinlich, daß bei den neuen Reichssteuerplänen der  
Taback „in erster Linie“ in Betracht gezogen werde.

In verklärter Form stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“  
eine Reform der Invaliditäts- und Altersversicherungs-  
Gesetze in Aussicht. Allerdings solle diese Abhilfe das  
Wesen der Socialfürsorge nicht berühren, namentlich  
gewissen, jetzt der Versicherung unterworfenen Classen  
(die Dienstboten werden speciell aufgeführt) die Wohl-  
thaten des Gesetzes nicht entziehen. Die Klagen über  
die Formen der Fürsorge werden aber als berechtigt  
hingestellt (der Ausdruck „Leberegese“ besagt alles!)  
und eine Abstellung der erkannten Mängel und Fehler  
in der Organisation dürfte in gegebener Zeit an der  
Hand der Erfahrung kaum ausbleiben.

Eine definitive Beschlußfassung über die Steuer-  
fragen in Preußen scheint zunächst wieder hinaus-  
geschoben zu sein, da Ministerpräsident Graf Eulenburg,  
der am Donnerstag in Berlin eingetroffen war, bereits  
am Freitag bis zur zweiten October-Woche wieder  
verreist ist.

**Balkanstaaten.** Aus Konstantinopel wird  
geschrieben, daß die der Pforte überreichte Abschrift  
der Depesche des russischen Cabinetts keinerlei Drohung  
oder Einforderung rückständiger Kriegsschuldungen  
für den Fall, daß die Pforte die vulgarenfreundliche  
Politik nicht aufbebe, enthält; der russische Geschäfts-  
träger Sadomsky habe jedoch bei der Uebergabe eine  
Aeufßerung dieses Sinnes mündlich hinzugefügt.

**Frankreich.** Aus Dahomey meldet Oberst  
Dobbs, daß die französischen Truppen Mitte October  
die Hauptstadt Abomey erreichen würden, woselbst  
König Behanzin ein verschanztes Lager errichtet  
habe.

**Holland.** Der Ausschuß für die Welt-  
ausstellung zu Antwerpen für 1894 hat sich jetzt  
official gebildet. Die Regierung hat ihre Unterstützung  
zugelagt, die Gemeinde-Verwaltungen haben kostenlose  
Ueberweisung aller nöthigen Terrains bewilligt und  
das Capital ist gesichert.

**Schweden-Norwegen.** Herr Schiffs-  
kapitän des erkrankten Herrn v. Giers, ist sehr  
schreibselig. Auch in Stockholm hat derselbe anlässlich  
eines unbedeutenden Vorfalles, der sich vor einiger  
Zeit in Hammerfest zutrug — es wurden daselbst  
zwei russische Matrosen von einigen, norwegischen  
Fischern überfallen und mißhandelt —, der schwedischen  
Regierung eine Note überreichen lassen, die, an diese  
Thatfache anknüpfend, dem Bedauern der russischen  
Regierung darüber Ausdruck giebt, daß in Norwegen  
eine feindselige Stimmung gegenüber Rußland

herrliche, und daß man dem letzteren Staate in ganz  
unbegründeter Weise gegen die Unabhängigkeit Nor-  
wegens gerichtete Absichten zuschreibe.

## Locales und Provinzielles.

**Eisfeth, 3. Oct.** Der gestrige Ausmarsch  
des hiesigen Kriegervereins nach Moorriem, an dem  
35 Mitglieder theilnahmen, ist zur allseitigen Zu-  
friedenheit ausgefallen. Um 3 Uhr Nachmittags wurde  
unter Vorantritt der Berner Capelle vom Vereins-  
locale abmarschirt; nach kurzer Rast im Vorwerkshofe  
wurde um 4 1/2 Uhr Moorriem erreicht. Hier war  
der Moorriemer Kriegerverein fast vollständig zum  
Empfang angetreten. Im Hotel Janßen wurde der  
Begrüßungsschoppen getrunken und dann nach dem  
Vereinslocale bei Kamerad G. Gräber marschirt.  
Kamerad Schröder vom Moorriemer Kriegerverein hieß  
die Kameraden herzlich willkommen und die von  
Anfang bis Ende von echt kameradschaftlichem Geiste  
befesselte Unterhaltung begann. Toasts, Lieder und  
Concertvorträge wechselten mit einander ab. Um etwa  
1 1/2 Uhr theilte der Vorsteher Ahlers mit, daß mit  
Erlaubniß des Amtes noch bis zum Rückmarsch des  
Eisfether Vereins gelangt werden können. Im Augen-  
blicke war der Saal frei gemacht, die Musik spielte  
zum Tange und man sah die Mitglieder mit Moorriems  
Schönen durch den Saal fliegen. Für Viele zu früh  
wurde um 9 Uhr zum Anreten gelassen. Unter Be-  
gleitung der Moorriemer Kameraden wurde dann  
zunächst nach Kamerad A. Koopmann marschirt, um  
daselbst den Abschiedstrunk zu nehmen. Unter den  
Klängen des „Wuß ich denn zum Städtchen hinaus“  
wurde von hier aus der Rückmarsch nach Eisfeth an-  
getreten, woselbst die Ankunft um 11 1/2 Uhr erfolgte.  
Jedem der Theilnehmer werden die verlebten Stunden  
gewiß unvergänglich sein.

Wie wir hören, ist Herr Dr. Söeken auf  
den 1. November 1893 zum Navigationslehrer an der  
hiesigen Navigationschule ernannt. Derselbe wird in-  
zwischen auf Kosten des Oldenburgischen Staates, zu  
seiner Ausbildung in practischer Nautik, Seefahrten  
machen.

Wer vor einigen Tagen, namentlich an den  
letzten Abenden der vergangenen Woche nach Sonnen-  
untergang auf den Straßen sein mußte, wird gefunden  
haben, daß es kaum ohne Unfall geschehen konnte.  
Wenn nun auch die Bibel sagt, wir wandeln alle in  
Finsterniß, so ist damit doch am Ende nicht gemeint,  
daß dies noch am Ende des neunzehnten Jahrhunderts  
zu geschehen braucht, und glauben wir, daß unsere  
maßgebende Behörde sich mit etwas mehr Erleuchtung  
auf den Straßen, selbst wenn Mondschein im Kalender  
steht, mehr Dank verdient als mit einer derartigen  
Dunkelhaltung. Ob dies aus Sparsamkeitsrück-  
sicht geschieht oder aus welchem Grunde, darüber erbitten  
verschiedene Bürger Aufklärung bez. Abhilfe seitens  
des Magistrats oder des Stadtraths.

Die Posthalter werden im Winterhalbjahr  
Morgens 8 Uhr geöffnet.

Das diesjährige Erntefest wird am Freitag, den  
14. October gefeiert und nicht am Freitag, den  
21. October, wie in einigen Kalendern irrtümlich  
angegeben.

Herr Viehhändler J. Schröder zu Vorwerkshof

lieferte heute 60 Dshen für eine große Br.  
Ebstorf bei Velzen ab.

Das in letzter Nummer erwähnte Kegelfest, v.  
ganzer Erlös für die Nothleidenden Hamburgs bestimmt,  
ist, findet am Sonntag, den 16. October auf der Bahn  
des Herrn A. Hauersen hieselbst statt. Dem Comité  
sind schon sehr werthvolle Geschenke als Preise über-  
wiesen. Hoffen wir, daß die Betheiligung an dem  
Feste, des guten Zweckes halber, eine große werden wird.

(Maul- und Klauenfente.) In verschiedenen  
Gegenden Deutschlands tritt die Maul- und Klauen-  
fente wieder bedenklicher auf. In Hamburg sollen nach  
einer Zeitungs-Nachricht in der letzten Woche 200  
Kinder, die auf dem Markte unverkauft geblieben waren  
und in Schuppen bei den Landungsbrücken untergebracht  
gewesen sind, auf polizeiliche Anordnung getödtet wor-  
den sein, weil Maul- und Klauenfente bei ihnen fest-  
gestellt wurde.

Am Hammelwarder Groden wurde dieser Tage  
eine Flaschenpost gefunden, die jedenfalls auf einen  
schlechten Scherz zurückzuführen ist. Die Post lautet:  
„Ueberbringer Dieses erhält bei Ablieferung an die  
Eisfether Navigationschule 3 Mark. Ackermann,  
Geibel, v. Hutten, Pein, Habel, Richter, Kirchner,  
Ueber Bord bei Cap Horn. Schnaps ist alle.“

Ueber die Leistungen der Tyroler Concert-Sänger-  
Gesellschaft J. Stiegler, die am nächsten Donnerstag  
in Hufstedt's Hotel hieselbst ein Concert veranstaltet,  
wird aus Frankfurt a. M. berichtet: Augenblicklich  
giebt in der Neuen Börse eine Tyroler Gesellschaft, die  
wir unstreitig als die beste bezeichnen können, die seit  
Jahren in Frankfurt waren, ihre Sangesvorstellungen.  
Es ist dies die Gesellschaft Stiegler aus dem Ziller-  
thal, die aus vier Damen und vier Herren besteht,  
unter denen sich drei Brüder und eine Schwester fin-  
den. Seit 11 Jahren sind diese Tyroler auf der  
Reise und sind u. A. während 5 Jahre in Rußland,  
in Moskau und Petersburg, wie auch in den deutschen  
Ostseeprovinzen mit großem Erfolg aufgetreten. Der  
Tyroler Sang ist durch die Familie Rainer weitläufig  
bekannt geworden, die auf ihren Reisen Ruhm und  
Geld geerntet haben. Der alte Rainer, der jetzt ein  
Greis von 80 Jahren ist, aber von seltener Nüchternheit,  
und nebenbei oder namentlich ein Hotelier, der das  
Geschäft brillant versteht, hat seine letzte Tournee im  
Jahre 1886 gemacht und dann anderen überlassen,  
den Tyroler Sang in die Fremde zu tragen. Als  
würdige Nachfolger des Rainer'schen Ensembles kann  
man die Gesellschaft Stiegler ansehen. Dabei muß  
hervorgehoben werden, daß die Gesellschaft nicht aus-  
schließlich den Nationalang pflegt, dessen Cultiviren  
auf die Dauer doch ermüden würden, sondern auch  
durch flotte Walzer, leichte Operettenmelodien und  
deutsche Volkslieder Abwechslung in das Repertoire  
bringt. Die Ensembles sind vortrefflich und nicht  
minder die Soli, jedes einzelne Mitglied kann sich  
hören lassen. In Herrn Reimerl haben diese Tyroler  
einen Zitherspieler, der sein Instrument mit seltener  
Fertigkeit beherrscht und ihm gefühlswarme Töne zu  
entlocken versteht.

**Nordenham, 30. September.** Ein Einbruch-  
diebstahl wurde in der Nacht von Mittwoch auf  
Donnerstag in dem neuen Hause von Janßen und  
Jhnen ausgeführt. Die Diebe, welche in diesem Hause  
bewandert sein müssen, erbeuteten laut „B. Z.“ etwa  
150 Mark von den Einwohnern Pfeiffer und Jhnen.

bedauere, daß wir in diesem Punkte nicht miteinander  
übereinstimmen.“

„Fordern Sie von mir den Bruch mit Elisabeth  
und meinem Schwager, so werde ich keinen Augenblick  
mich bedenken, Ihnen die Erfüllung dieser Bedingung  
zu versprechen und mein Ehrenwort dafür zu ver-  
pfänden. Ich will ja auch alles zugeben, was Sie  
wünschen, will die Resultate Ihrer Beobachtungen an-  
erkennen.“

„Das genügt mir nicht!“  
„Was verlangen Sie noch mehr?“  
„Daß Sie in jene dunklen Geheimnisse, die meiner  
Freundin ein Räthsel geblieben sind, mich einweißen  
und mir nichts verbergen.“

„Gruener hielt noch immer das Haupt gesenkt, ein  
harter, böser Zug umzuckte seine Mundwinkel.  
Weshalb beharrte sie bei dieser Bedingung? Sollten  
an ihr keine Hoffnungen scheitern?  
Wenn er ihrem Verlangen nachkam, gab er eine  
Waffe in ihre Hände, die auch ihn verderben konnte,  
und wer bürgte ihm dafür, daß dies nicht in ihrer  
Absicht lag.“

„Theodore lassen Sie uns dieses Thema abbrechen,“  
sagte er; „es führt ja doch zu nichts, daß wir es  
weiter verfolgen. Was kümmern uns meine Verwandten?  
Sie sollen unser Glück nicht trüben, das verspreche ich

Ihnen, wie ich ferner gelobe, Sie auf den Händen  
durch das Leben zu tragen.“

„Welchen Werth kann Ihr Versprechen für mich  
haben, wenn Sie sich weigern, eine unverfängliche Frage  
offenherzig und ohne Rückhalt zu beantworten?“ er-  
widerte Theodore achselzuckend. „Denken Sie, es sei  
Eigensinn, was mich bewegt, an dieser Frage festzu-  
halten und auf Ihre Beantwortung zu dringen.“

„Und wenn ich Ihnen nun sagte, daß Ihre Ver-  
mutthungen begründet seien, was hätten Sie davon?“

„Mit einer so einfachen und kurz angebundenen  
Antwort würde ich mich nicht begnügen; ich verlange  
die volle Aufklärung des dunklen Räthfels.“

„In eigenen Interesse oder im Interesse Ihrer  
Freundin?“ fragte er, das Haupt erhebend und Theodore  
erschrak vor dem süßlichen Blick, der aus seinen Augen  
sie traf.

„Sie vergessen ganz, daß es nur eine Probe sein  
soll.“

„Eine Probe, mit der Sie das Verderben meiner  
Schwester beabsichtigen. Sie können und dürfen das  
nicht verlangen. Theodore, meine Liebe zu Ihnen ist  
so groß, so stark, daß Sie jedes, auch das größte  
Opfer von ihr fordern dürfen; ich will mich sogar ver-  
pflichten, Ihrer Freundin die verlorene Summe zu er-  
setzen, wenn Sie die Bedingung stellen.“

Theodore schüttelte ablehnend das Haupt.

„Alles, was ich verlange, ist Offenheit,“ sagte sie;  
„jenes Geld ist verloren, Sie haben keine Verpflichtung,  
es zu ersetzen.“

Sie hatte sich erhoben, in demselben Moment war  
auch er von seinem Sitze emporgesprungen. Er stand  
neben ihr, seine Hand ruhte auf ihrem Arme.

„So dürfen wir nicht scheiden,“ erwiderte er; „ich  
lasse nicht von Ihnen, bis Sie mir das Jawort ge-  
geben haben.“

Sie blickte ihm furchtlos in das hochrothe Antlitz  
die verkündende Gluth der Leidenschaft, die aus seinen  
Augen loderte, erhobte sie nicht.

„Glauben Sie, mich zwingen zu können?“ fragte  
sie kalt. „Sie haben bisher die Rolle eines Ehren-  
mannes vortrefflich gespielt, sorgen Sie dafür, daß Sie  
nicht herausfallen; es könnte zu einem kläglichen Fiasco  
führen.“

„Theodore!“ fuhr er auf. „Was berechtigt Sie zu  
solcher Beleidigung?“

„Ihr eigenes Benehmen, mein Herr!“

„Jetzt erkenne ich Ihre Absicht. Sie wollen mir eine  
Falle stellen, Sie selbst spielen nur eine einstudirte  
Rolle, um mich zu täuschen,“ sagte er, und seine Hand  
umklammerte ihren Arm so fest, daß sie einen Schmerz-  
zensruf nicht unterdrücken konnte. „Hätte ich Ihrem

urg, 1. Oct. In der „Oldenb. Ztg.“  
Eine etwas sonderbar klingende Mittheilung,  
gewisses locales Interesse beansprucht, finden  
„Parisier „Temp“: Unter der Ueberschrift „Un-  
patriote“ bringt das Organ der französischen Re-  
gierung folgenden Bericht aus Algier: Vorgefien erschien  
vor dem Kriegsgericht zu Algier der Sergeantmajor  
Walther vom 1. Juvarenregiment unter der Anflage  
der Desertion. Vor 2 1/2 Jahren hatte Walther einen  
Urlaub von 14 Tagen erhalten, um sich nach Buffang  
(Departement des Vosges) zu begeben, wo er seinen  
Vater, einen Essäffer, treffen wollte. Der Greis aber  
war krank und konnte nicht kommen. Da begab sich  
Walther heimlich ins Gtaß und besuchte seinen Vater  
in dessen Wohnung zu Bischweiler. Aber er wurde  
erkannt, verhaftet und in ein zu Oldenburg garnison-  
irendes Regiment eingestelt, wo er 2 1/2 Jahr diente.  
Sofort nach seiner Entlassung begab er sich nach Algier  
und meldete sich bei seinem Regimentsscommandeur.  
Das Kriegsgericht sprach ihn frei. Seine Kameraden  
veranstalteten eine glänzende Kundgebung für ihn.“

**Oldenburg, 3. October.** Heute Morgen nach  
5 Uhr wurden die Bewohner Oldenburgs durch  
Feuerlärm aufgeschreckt. Bald verkündete auch das  
Sturmläuten der Glocken und das Gellen der Feuer-  
hörner den Bewohnern des Ortes die Gefahr. Es  
brannte in der Schlosserei von W. Hartmann n. Sohn  
in Oldenburg, und zwar zuerst in der Schlosserei.  
Ehe die Feuerwehr eintraf, hatte das gierige Element  
schon weiter um sich gegriffen und wild züngelnde  
Flammen in den klaren Morgenhimmel empor. Auch  
das anstoßende langgestreckte Gebäude der Schmiede  
ward von dem Feuer ergriffen. Die Spritze der  
nahen Dragonerfaherne war natürlich die erste auf  
dem Platze, bald aber trafen auch alle die übrigen  
ein. Durch angestrengte Thätigkeit gelang es, das  
Wohnhaus vor den Flammen zu bewahren. Aus-  
geräumt mußte dasselbe freilich werden, wobei natürlich  
die Mobilien nicht ganz ohne Schädigung weg-  
genommen sind. Auch das Gebäude selbst mag durch  
das Anspringen wohl in etwas Schaden genommen  
haben. In der Schlosserei wie in der Schmiede soll  
mancherlei verloren gegangen sein. Insbesondere  
wären, wie es heißt, die Sachen der Gesellen und  
der Lehrlinge, welche in dem oberen Stockwerk über  
der Schlosserei schliefen, den Flammen zur Beute ge-  
fallen. Gegen 8 Uhr konnte jede Gefahr als beseitigt  
gelten und die nicht nichtuniformirten Spritzen-Mann-  
schaften konnten alsbald heimgehen. Der übrige Theil  
der Feuerwehr blieb mit den Spritzen noch am Platze,  
um das Feuer, welches zur Zeit, wo diese Zeilen in  
Druck gehen, noch lustig an verschiedenen Stellen der  
eigentlichen Brandstätte emporzüngeln, völlig zu er-  
sticken. — Wie der Brand entstanden ist, konnte bis-  
her nicht ermittelt werden. (S. 3.)

**Oldenburg, 1. Oct.** Ein betäubender Unglücks-  
fall ereignete sich vorgestern Abend, als der Personen-  
zug von Oldenburg in Dsnabrück einlief, auf dem  
dortigen Bahnhofe. Es wurde einer der in Dsnabrück  
stationirten Heizer überfahren und sofort getödtet.

**Vochhorn, 30. Sept.** Als die Frau des An-  
beiters Ahlers zu Grabfete gestern Mittag vom Felde,  
wohin sie ihrem Manne das Essen gebracht hatte,  
zurückkehrte, fand sie ihr 6jähriges Kind mit verkohlten  
Kleidern todt am Wege liegen. Das Kind ist wahr-  
scheinlich dem Feuer zu nahe gekommen und als die  
Kleider in Brand geriethen, Hilfe suchend ins Freie

gelaufen. Leider hat keiner der Nachbarn das Un-  
glück gemerkt und so mußte das Kind elend um-  
kommen.

**Westerstede, 27. Sept.** Der etwa 15 Jahre  
alte Sohn Johann des Herrn J. H. Buhr stach sich  
am Sonnabend Morgen mit einem Wurfsprödel in  
einen Finger der linken Hand. Einige Stunden später  
stellten sich bei ihm infolge Blutvergiftung heftige  
Schmerzen an dem verletzten Finger, sowie auch in  
der linken Achselhöhle ein, so daß schleunigst ärztliche  
Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Jetzt  
befindet sich Johann Buhr wieder auf dem Wege der  
Besserung. — Bei dem Tischlermeister Lehmkühl in  
Lorsholt stellte sich vor einigen Tagen auf der einen  
Hand eine dicke Geschwulst ein, ohne daß L. sich dieses  
zu erklären wußte. Der Arzt stellte Blutvergiftung —  
wahrscheinlich infolge eines Insektenstiches — fest und  
mußte mehrere Einschnitte vornehmen. Auch L. be-  
findet sich auf dem Wege der Besserung. (S. 1.)

**Jezer, 29. September.** Ein seltener Fund  
wurde dieser Tage in Middels-Osterloog bei Dgenbargen  
gemacht. Dort fand man auf einem moorigen Grund-  
stück der Witwe Siebelt Behrends beim Pflügen in  
geringer Tiefe 80 gut erhaltene, beiderseitig geprägte  
Silbermünzen. Die Inschriften, wie Hadrianus Augustus,  
Augustus Hero Caesar, Aurelius Caesar und andere,  
deuten darauf hin, daß die Münzen aus der Römer-  
zeit stammen. In der Nähe der Fundstelle wurden  
im vorigen Jahre beim Auswerfen eines Grabens  
sechs schöne antike Münzen aus Tageslicht gefördert,  
noch früher hat man dort eine Urne gefunden. Das  
Landstück wurde früher zum Buchweizen gebrannt und  
sind so die Münzen nach und nach an die Oberfläche  
gekommen.

### Vermischtes.

— Eine furchtbare Blutthat hat sich nach der „Kiel-  
Ztg.“ in Grottau ereignet. Der Fleischer Heinrich  
König, ein Mann von etwa 40 Jahren, bewohnte mit  
seiner Ehefrau und einer Nichte derselben ein Gehäus  
am untern Markt, gegenüber dem Stadthause. Die  
Nichte, mit Namen Marie Bergmann, ist in Grottau  
von dem Ehepaar König erzogen und jetzt etwa 16  
Jahre alt. Marie Bergmann ist im Wachsthum ihren  
Jahren vorausgeilt, sie war vollständig entwickelt und  
galt für ein schönes Mädchen. Schon im vergangenen  
Jahre hat sich in dem königlichen Hause folgender  
merkwürdige Fall ereignet: König schoß mit einem  
Revolver, wie es hieß unvorsichtigerweise, seine Nichte  
an und verwundete sich dann selbst, angeblich aus  
Furcht, daß der abgefeuerte Schuß ihm Strafe bringen könnte.  
Heute urtheilt man, und anscheinend mit Recht, anders.  
König hatte vermuthlich eine Auge auf seine schöne  
Nichte geworfen, welche indessen seinen Anträgen aus-  
wich. Bei einer solchen Gelegenheit werden die beiden  
Revolvergeschosse gefallen sein. Da aber König leugnerte  
und die beiden einzigen Zeugen, die Frau K. und  
Marie Bergmann, nichts Belastendes aussagten, so  
mußte die gerichtliche Untersuchung eingestellt werden.  
Anscheinend hat König von den Verfolgungen seiner  
Nichte nicht abgesehen, und er soll dieselbe sogar  
wiederholt bei derartigen Gelegenheiten mit dem Messer  
bedroht haben, nachdem Marie Bergmann sich mit  
der Drohung, die Revolveraffaire dem Gericht auf-  
zuklären, ihren Dinkel vom Leibe hatte halten wollen.  
Schließlich suchte die Frau der Sache dadurch ein

Ende zu machen, daß sie darauf drang, ihre Nichte  
sollte sich nach auswärts vermieten. Sie fand auch  
einen Dienst bei einem Zittauer Fleischermeister, bei  
welchem sie am Sonntag eintreten sollte. Der Dinkel  
war aber nicht geneigt, seine Nichte von sich zu lassen,  
und als dieselbe am Sonnabend begann, ihre Kleider  
zu packen, bedrohte er sie mit dem Messer und ver-  
eitelte die Abreise. Am Montag nun suchte sich das  
Mädchen wieder ihre Sachen zusammen, um dieselben  
einzupacken und am selben Tage sich nach Zittau zu  
begeben. Die Bergmann wurde beim Einpacken durch  
die in den Laden tretende Käufer gefürt; sie bediente  
dieselben noch, und als sie aus dem Laden in das  
Nebenzimmer zurückging, erhielt sie von dem ihr auf-  
tauernden König mit einem Schlächtermesser einen  
Stich in die Brust, der den Tod des Mädchens her-  
beiführte. Als man nach dem Mörder suchte, fand  
man ihn tödtlich verletzt in einem Zimmer; er hatte  
sich den Bauch aufgeschlitt.

— Die Leiche des Rentiers Zohl in Berlin ist  
am Dienstag noch einmal ausgegraben worden. Wie  
bereits gemeldet, war in Zohls Nachlaß, unter Lumpen  
und Maculatur versteckt, ein Vermögen von 300000 M.  
in Werthpapieren und ein großer Rest von Coupon-  
bogen gefunden worden. Es lag die Möglichkeit nahe,  
daß Zohl in der That und den Beinkleidern, seiner  
einzigsten Kleidung, in welcher er beerdigt worden war,  
noch Vermögensobjecte verborgen gehabt habe. Nach-  
dem die Leiche ausgegraben, wurden in der Sicherheits-  
tasche der Beinkleider noch 65 M. gefunden.

(Neuer Titel.) Im „Wüzb. Generalanzeiger“  
findet sich unter den Aufgeboden Folgendes: „Kapar  
Pröfster, Bauer von Zellingen, mit Dorothea Reichlin,  
Ameiseneierfammelerstochter von Zellingen.“

— (Ch r l i ch.) Gläubiger: „Seht sind Sie mir  
schon ein halbes Jahr das Geld schuldig und in drei  
Monaten sollten Sie es bezahlen! Das haben Sie mir  
feierlich versprochen; jetzt sehe ich aber leider, daß ich  
bei Ihnen um mein Geld kommen werde!“ —  
Schuldner: „Wie können Sie so was von mir denken!  
Ich sag' Ihnen: und wenn ich das Geld strehlen müß,  
ich werde Sie als ehrlicher Mann bei Heller und  
Pfennig bezahlen!“

### Neueste Nachrichten.

\* **Hamburg, 2. October.** Gemeldet sind von  
gestern Mittag bis heute Mittag 43 Erkrankungen und  
21 Todesfälle, davon entfallen auf Sonnabend 12  
Erkrankungen und 14 Todesfälle, der Rest von 31  
Erkrankungen und 7 Todesfällen sind Nachmeldungen  
für frühere Tage. Transpirtirt wurden gestern 32  
Erkrankte und 5 Tode, eine Abnahme von 25 Er-  
krankten und 2 Toden.

\* **Cuxhaven, 3. Oct.** Der auf der hiesigen  
Rhede liegende spanische Dampfer „Davis“ wurde in  
der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag gegen 11  
Uhr von dem elsbawärts kommenden von Hamburg  
nach Hull gehenden englischen Dampfer „Busy Bee“  
angerannt und am Bug getroffen. Hierbei wurde der  
Looße Besselhöft von dem Bug des fremden Schiffes  
buchstäblich durchschnitten. Der Capitain und der  
Steuermann wurden todgewiseht; ein vierter Mann  
von der Besatzung, dessen Fuß eingeklemmt wurde,  
entging nur durch den Durchbruch des Dampfers  
„Davis“ dem Tode. Die übrige Mannschaft wurde  
durch den Dampfer „Busy Bee“ gerettet. Der Dam-

Verlangen nachgegeben und meine Schwester angeklagt,  
so wäre der Zweck dieser Rolle erreicht gewesen; ich  
konnte freilich nicht ahnen, daß Sie zu solchen Mitteln  
griffen —“

„Wenn Sie nicht augenblicklich meinen Arm loslassen,  
werde ich um Hilfe rufen,“ unterbrach sie ihn in drohen-  
dem Tone.

„Das ist unnöthig, meine Dame,“ sagte eine sonore  
Stimme hinter ihnen; „Sie, mein Herr, werden unver-  
züglich sich entfernen.“

Gruner wandte sich um, ein noch junger Herr stand  
vor ihm; Unergründlichkeit und Entschlossenheit sprachen  
aus der soldatischen Haltung der hohen und schlanken  
Gestalt.

„Mit welchem Recht wollen Sie hier Befehle geben?“  
fragte er trostlos.

„Nachdem Sie diese Dame insultirt haben, sind Sie  
nicht berechtigt danach zu fragen.“

„Diese Antwort kann mir jeder Lump geben!“ rief  
Gruner in maßloser Wuth. „Scheren Sie sich Ihrer  
Wege, wir sind hier auf neutralem Boden —“

„Es wäre Thorheit, hier noch ein Wort zu ver-  
lieren,“ wandte der Fremde sich zu Theodore, die ihn  
mit sichtbarbarer Ueberraschung betrachtete; „der Herr be-  
zeichnet sich durch seine Worte selbst als ein unver-  
schämter Flegel —“

„Dafür werden Sie mir Genugthuung geben!“ fuhr  
Gruner den Leutnant an.

„Genugthuung!“ wiederholte der Fremde verächtlich,  
während er sein Portefeuille aus der Tasche holte.

„Sollten Sie wirklich den Muth besitzen, sie zu  
fordern? — Hier ist meine Karte; ich wohne im  
„Kaiserhof“ in Luzern und werde morgen dort zu  
sprechen sein.“

Er wandte ihm den Rücken zu und bot der jungen  
Dame den Arm.

„Friedrich Hagen, Premierlieutenant,“ las Gruner  
so laut, daß Theodore jedes Wort verstehen konnte.

„Wir werden uns wiederschen, Herr Lieutenant, den  
Ruhm, der Ritter dieser Dame zu sein, gönne ich  
Ihnen gern.“

Dem Bruder Paulos stieg das Blut heiß in die  
Adern, es war ihm nicht möglich, diese grobe Beleidig-  
ung mit Schweigen zu übergehen.

„Nun noch ein Wort und ich züchtige Sie, wie  
ein Uebe es verdient,“ sagte er, ihm einen stammenden  
Blick zuschleudernd. „Liegt Ihnen auch an der Selbst-  
achtung nichts, so sollten Sie doch Rücksicht auf die  
Dame nehmen!“

„Welche Ueberraschung!“ nahm Theodore das  
Wort, als jezt dem Ausgange des Parkes zu-  
schritten. „Ich erkannte Sie gleich, aber ich meinte,

es müsse eine Täuschung sein, hatte ich doch keine  
Ahnung davon, daß auch Sie sich in der Schweiz  
befanden.“

„Und da ich wußte, daß ich Sie hier oben finden  
würde, so war das Zusammentreffen nicht so zufällig,  
wie es den Anschein hat,“ erwiderte Friedrich lächelnd.

„Sie wußten das? Wer hat es Ihnen gesagt?“

„Ich erfuhr es im „Waldstätter Hof“ in Brunnen.

Sie hatten dort hinterlassen, daß Sie zum Arenstein  
hinausgefahren waren. Hier oben im Garten fand ich  
Ihren Herrn Vater, er theilte mir Ihre Pläne so kurz wie  
möglich mit und ich beschloß daraufhin, Sie im Park  
aufzusuchen, eine dunkle Ahnung sagte mir, daß Sie  
des Schutzes und Beistandes eines Freundes bedürfen  
könnten.“

„Ich wäre auch allein mit ihm fertig geworden,“  
spottete Theodore, „aber nichtsdestoweniger danke ich  
Ihnen von ganzem Herzen. Wann trafen Sie in  
Brunnen ein?“

„Sie waren kaum abgefahren. Ich habe nur kurzen  
Urlaub und muß d'rum meine Reise rasch machen, um  
so viel wie möglich zu sehen, und dies um so mehr,  
als der eigentliche Zweck meiner Reise mich einige Tage  
in Luzern zurückhalten könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Pfer „Daviz“, welcher werthvolle Ladung an Bord haben soll, mußte auf Grund gefehlt werden und ging unter. Der Dampfer „Baby Bee“ ging mit beschädigtem Bug nach Hamburg zurück.

Dresden, 2. Oct. Gestern früh stieß der Omnibuszug infolge Nebels bei Raundorf mit dem von Gfsterwerda kommenden Zuge zusammen. Ein Schaffner wurde schwer verletzt, die beiden Maschinen und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Von den Passagieren wurde keiner verletzt.

Halle a. d. S., 2. Oct. Der aus Thüringen kommende Schnellzug stieß zwischen Annendorf und Halle auf einen Güterzug; hierbei wurden 3 Wagen und die Lokomotive des Schnellzuges beschädigt. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wien, 2. Oct. Heute starteten 48 Theilnehmer am Distanzritt Berlin-Wien in 16 Gruppen. Fünf für heute zum Start bestimmte Reiter konnten nicht abgehen, weil ihre Pferde im Training niedergebroschen waren. Auch dem heutigen Start wohnten außer dem Comité eine große Anzahl Officiere und ein zahlreiches Publikum bei. Das heutige Pferdmaterial übertraf das gestrige an Güte, Vollblut war vorherrschend. Nach den eingegangenen Drahtmeldungen hatten die Grafen Paar und Fürstenberg gestern Abend einen weiten Vorsprung. Die in der Begleitung der Reiter befindlichen Kadsfahrer melden, daß der gestrige Tag ohne Zwischenfall verlaufen ist.

Best, 2. Oct. In Delegirtenkreisen verlautet gerüchtheilweise, Minister Ralnoth werde in der morgen

stattfindenden Sitzung des Budgetaussch. reichlichen Delegation das herkömmliche Er Paris, 2. October. Gestern zähl. Paris 29 Erkrankungen und 5 Todesfälle, der Banmeile 7 Erkrankungen 5 Todesfälle. Havre 2 resp. 3.

Paris, 2. October. Ernest Renan ist heute früh 6 Uhr 20 Minuten an durch Herzaffection complizirter Pneumonie gestorben.

New York, 30. September. Die Passagiere des Norddeutschen Lloyd dampfers „Laha“, welcher am 28. Sept., 8 Uhr Abends, in New York angekommen war, sind am 29. Sept., 2 Uhr Nachm., wohlbehalten gelandet.

## Verheuerung.

Alsleth. Herr G. Freis hieselbst als Vormund über den minderjährigen Sohn des verland Landmanns J. F. Deffen zu Neuheimer läßt am

**Donnerstag, den 6. Octbr. d. J., Nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr,**

in **Mhlers Gasthause** zu **Oberrege** folgende Immobilien öffentlich meistbietend auf 3 Jahre von Mai 1. 1893 an im Ganzen oder getrennt durch den Unterzeichneten verheuern und zwar in folgender Weise:

1. die Köterei mit Garten ca. 50 Ruthen,
2. die beiden an der Chauffee belegenen Hämme, groß 6 Jüd., zum Weiden,
3. die Köterei und die beiden Hämme Land zusammen,
4. die an der Wurfstraße belegenen 2 Hämme Land, 5 $\frac{1}{4}$  Jüd., zum Weiden,
5. das daseibst belegene Sierland, 1 $\frac{1}{4}$  Jüd., zum 2maligen Mähen,

sowie auch die sämtlich n Immobilien, groß 13 Jüd.

Heuerliebhaber ladet ein

**G. Vorgfede, Auct.**

Empfehle zu jedem Mittwoch **frische Seefische.**

Vorherige Bestellung erwünscht.

**Ed. Fleck.**

Die **Neuheiten** der **Wintersaison** sowie elegante

**Modell-Hüte** sind eingetroffen.

**C. Scheffler.**

**Reparaturen**

an Taschen, Wand-, Stand- u. Spieluhren, Gold-, Silber- und unächten Schmuckfachen sauber, rasch und billig.

**G. D. Wempe, Uhrmacher.**

**Feinste Veilchen-Seife**  
**Feinste Rosen-Seife**

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40  $\frac{1}{2}$  bei: **G. v. Gütchler.**

Zahnarzt **Wolftram** ist Donnerstags von 12-1 Uhr im Hause des Herrn **Pundt** zu sprechen.

**Frish geräucherter Aale**

a Pfd. 80 Pf. und 1 Mk., sind fortwährend zu haben bei

**D. Rohse.**

**Künstliche Zähne** von 3 Mk. an.

**H. Jungelaus, Bremen, Wall 147.**

**Nähmaschinen**

aller Systeme werden ausgezeichnet reparirt unter Garantie bei

**G. D. Wempe, Uhrmacher.**

## Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Bilanz am 30. September 1892.

Activa.		Passiva.	
M. 34 700,—	Immobilien-Conto.	M. 300 000,—	Actien-capital-Conto
" 500,—	Mobilien-Conto.	" 1 233 900,99	Depositen-Conto
" 989 778,32	Wechsel-Conto.	" 175 159,83	Cheq-Conto
" 23 633,95	Effecten-Conto.	" 59 511,64	Pfennig-Sparcassen-Cto.
" 940 012,12	Conto = Current-Conto.	" 189 643,45	Conto = Current = Cto = Debitoren.
" 4 564,—	Debitoren.	" 63 113,23	Creditoren
" 28,140,75	Diverse.		Diverse
	Cassenbestand.		
2 021 329,14		M. 2 021 329,14	

Gelder verzinsen wir bei 6monatlicher Kündigung mit  $3\frac{1}{2}\%$  p. a. fürzer Kündigung und auf Cheq-Conto mit  $2\frac{1}{2}\%$  " " Oldenburg, den 30. September 1892.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.  
J. H. Münnich. H. Hegemann.

**Empfehlenswert für jede Familie!**

**bestes Amerikaner Bitterliquor!**

Das ist ein angenehmer aromatischer Geschmack von vorzüglicher magensstärkender Wirkung! Appetit u. Verdauung befördernd!

Um sich vor verdorbenen Nachahmungen zu schützen verlange man ausdrücklich: **Boonekamp von H. Unterberg-Albrecht**

Zu haben in allen besseren Weinhandlungen, Colonialwaren-Handlungen sowie in Hotels, Restaurants, Cafés etc.

bekannt unter der Devise: **Occidit, qui non servat,** von dem Erfinder und alleinigen Destillateur **H. UNTERBERG-ALBRECHT** am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein. X. K. Hoflieferant.

Gegründet 1846. 25 Medaillen.

## Buckskins u. Paletotstoffe

in größter Auswahl.

Anfertigung von Anzügen unter Garantie des Gutsitzens.

Oldenburg. **S. Hahlo.**

**Sämmtliche Neuheiten**

für die

**Herbst- u. Winter-Saison**

sind eingetroffen.

**Kleiderstoffe jeglicher Art,**

**Mäntel,**

von den billigsten bis zu den elegantesten.

**Fertige Morgenröcke.**

Anfertigung von Costumes in jeder Preislage.

Oldenburg. **S. Hahlo.**

## Anzeigen

aller Art. Gerichtliche Bekanntmachungen und Auforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellengesuche etc. werden durch die

**Annoncen-Expedition** von **Ed. Schlotte**

in **BREMEN,**

**61 Oberstraße 61,**

der Sögestraße gegenüber, für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fachzeitschriften etc. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien etc. angenommen und zu Originalpreisen prompt befördert.

Kostenanschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Sauberste Anfertigung von **Solzschnitten** und **Clichés** prompt und billig. Beforgung von **Abonnements** auf **amerikanische Zeitungen.**

**Ed. Schlotte,**

Annoncen-Expedition in Bremen

61 Oberstraße 61.

**Diese Woche** werden noch Bestellungen auf **Kartoffeln** angenommen. 100 Pfd. 1 Mk. 75  $\frac{1}{2}$  Joh. Wendorf. B. Wefer.

**Zu vermieten.** Auf Mai eine Stube mit Kammer, Küche, Bodenraum und Gartenland. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Gefunden** am Montag ein Portemonnais mit Inhalt. Abzufordern bei **P. Meyer.**

**Elsflether** **Turnerbund.**

**Außerordentliche Generalversammlung**

am **Sonnabend, den 8. Oct. 1892**

**Abends 9 Uhr, im Vereinslocal,**

**Tagesordnung:**

**Stiftungsfest.** Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Der Vorstand.**

**Brake,** 1. October von **Rialto, Ginters** Irland

**Falmouth,** 1. October nach **Gerda, Stege** Bremerhaven

**Leith,** 3. October von **D. Corona, Wittenberg** Newyork

**London,** 30. September von **Ernestine, Schiemann** Australien

**Philadelphia,** 2. October von **Felix, Reiners** Sanique

**Newyork,** 1. October nach **D. Bremerhaven, Bug** Rotterdam

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**